



Mit
großem
Spinnen-
Quiz

Entdecke die Spinnen

Kriton Kunz



Viele Spinnen haben keinen deutschen Namen, sondern nur einen wissenschaftlichen. Er ist aus dem Lateinischen abgeleitet oder ins Lateinische übertragen und auf der ganzen Welt gleich. Hier siehst Du eine *Gasteracantha*-Radnetzspinne.

Wenn Spinnen aber so nützlich sind, warum ekeln sich die meisten Menschen dann vor ihnen? Nun, das liegt wohl weniger daran, dass manche Arten sehr giftig sind und einen Menschen sogar töten können, denn zumindest bei uns gibt es keine wirklich gefährliche Spinne. Wir mögen aber meist vor allem solche Tiere, die uns ähnlich sehen oder die niedlich sind, vielleicht aufrecht auf zwei Beinen gehen, wie manchmal der Bär, oder ein scheinbar freundliches Gesichtchen haben, wie ein Kaninchen oder ein junger Hund. Spinnen dagegen sehen völlig anders aus als wir: Sie haben einen zweigeteilten, behaarten Körper, acht lange Beine, kein eigentliches Gesicht, und dazu huschen sie auch noch völlig unerwartet aus dunklen Ecken und staubigen Winkeln, sodass wir erschrecken.



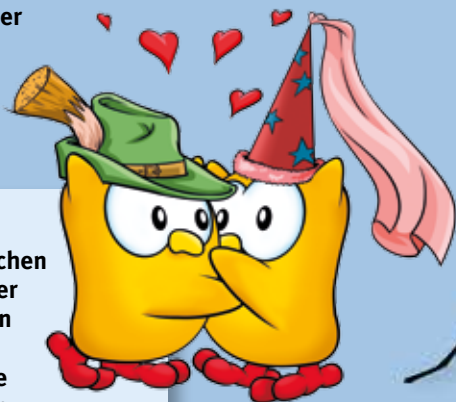
Auch das ist eine Seidenspinne, aber eine andere Art als die auf der Vorseite. Von vielen Spinnengruppen gibt es sehr viele Arten.



Sehr bunt ist die Madagassische Luchsspinne. Sie baut kein Netz, sondern schnappt sich ihre Beute.

Glücksbringer

Obwohl sich viele Menschen vor Spinnen fürchten oder ekeln, spielen Spinnen in Märchen, Mythen und Sagen oft eine gute, eine positive Rolle und gelten mancherorts sogar als Glücksbringer.



Winkelspinnen leben auch in Häusern



Dass etwas „anders“ oder „fremd“ ist, sollte aber kein Grund zur Furcht sein, weder gegenüber Menschen noch gegenüber Tieren. Am besten ist es darum, wenn man sich mit etwas Fremdartigem beschäftigt, um zu verstehen, warum es so anders ist. Dann stellt sich nämlich oft heraus, dass diese Andersartigkeit für uns gar nicht bedrohlich ist, sondern, um auf

Spinnen zurückzukommen, eine Anpassung an eine besondere Lebensweise und einen bestimmten Lebensraum darstellt.

Ich freue mich darum sehr, dass Du dieses Buch liest, denn dadurch wirst Du Spinnen verstehen lernen. Ich bin mir sicher, dass Du ein bisschen über sie staunen und sie vielleicht sogar bewundern wirst, denn Spinnen sind unglaublich interessante und faszinierende Tiere. Komm doch einfach einmal mit auf eine kleine Forschungsreise durch die Welt der Spinnen! Los geht's ...

Völlig anders als die *Gasteracantha*-Spinne auf der Vorseite sieht diese Art aus, obwohl sie zur selben Gattung gehört



Angst vor Spinnen

Es gibt eine Krankheit, die Arachnophobie genannt wird. Dieses Wort stammt aus dem Griechischen und bedeutet übersetzt „Angst vor Spinnen“. Dabei handelt es sich um eine so große Furcht vor diesen Tieren, dass die betroffenen Patienten regelrechte Angstzustände durchleben, wenn sie eine Spinne auch nur sehen. Man kann diese Krankheit aber behandeln, indem ein Experte mit solchen Menschen immer wieder über Spinnen spricht, ihnen Spinnen zeigt und sie schließlich Spinnen sogar anfassen lässt, bis die Patienten ihre Furcht überwunden haben.



Die großen Seidenspinnen bauen riesige Netze

Über tausend Arten Vogelspinnen sind bekannt. Diese hier stammt aus Mexiko.





Eine Gartenkreuzspinne hat eine Fliege erbeutet und eingesponnen. Nun gibt sie Verdauungssäfte in das Insekt und saugt es aus.



Hier siehst Du die kleine Öffnung, durch die die Spinne ihre Beute leer gesaugt hat

Im Netz der Spinne

Wenn Du an Spinnen denkst, fällt Dir sicher zuerst das Spinnennetz ein, das ja auch ein wahres Wunderwerk ist. Viele Spinnenarten jagen aber völlig ohne Netz. Beide Methoden stelle ich Dir in diesem und dem folgenden Kapitel vor.

Zuvor aber möchte ich Dir noch kurz erklären, wie Spinnen ihre Beute überhaupt fressen. Sie haben nämlich eine extrem dünne Speiseröhre und können deshalb keine großen Brocken schlucken. Darum würgt die Spinne eine Verdauungsflüssigkeit aus, mit der sie den Körperinhalt ihrer Beute auflöst. Sie verdaut also außerhalb des Körpers. Die nahrhafte Lösung saugt sie dann auf. Manche Spinnen zermanschen ihre Beute dabei regelrecht mit den Chelizeren, andere beißen nur ein kleines Loch hinein, durch das sie ihr Opfer „leer trinken“, zum Beispiel die Kugel- und die Krabbspinnen, auch die Zitterspinne.

Oft frisst die Spinne ihre Nahrung aber gar nicht gleich, sondern spinn sie ein und hebt sie als Vorrat auf.



Eine Kreuzspinne lauert in ihrem Radnetz



Die heimische Rinden-Springspinne zieht wie alle Springspinnen beim Sprung einen Faden nach



Weit streckt diese indische Springspinne die Vorderbeine nach vorn, um sich beim Landen sicher festhalten zu können



Springspinnen

Springspinnen dagegen sind tagsüber unterwegs. Du kannst sie leicht beobachten, wie sie beispielsweise an Hauswänden umherlaufen. Mit ihren großen Augen erkennen sie Beutetiere schon von Weitem, schleichen sich vorsichtig näher und springen das Opfer schließlich an.

Vorher aber haben sie einen Faden aus ihren Spinn-drüsen am Untergrund befestigt, der sie nun wie eine Sicherheitsleine abfängt. Wie ein Bergsteiger sich immer anseilt, um nicht abzustürzen, so macht es auch die Spinne. Überhaupt ziehen die meisten Spinnen beim Laufen immer einen Faden hinter sich her – sicher ist sicher ...

Viele Springspin-nen sehen richtig putzig aus

Spinnenfresser

Viele Spinnen fressen ausschließlich andere Spinnen. Die *Portia*-Springspinnen sehen aus wie ein welkes Blatt und werden daher von kurzsichtigen Arten nicht als Feind erkannt. Um eine Spinne aus ihrem Netz zu locken, zupfen sie so daran, dass die Besitzerin glaubt, eine Beute habe sich verfangen oder ein Männchen sei angekommen. Sie läuft dorthin, woher die Vibration kommt – und *Portia* schlägt zu. Wenn *Portia* eine sehr gut sehende Spinne erbeuten will, beispielsweise eine Springspinne, schleicht sie sich in einem Bogen um die Beute herum, damit sie von hinten angreifen kann. Das passiert gerade auf diesem Foto.



Die Bolaspinne lässt einen Leimtropfen an einem Faden herabhängen. Diesen schleudert sie nach Schmetterlingen, die sie mit Duftstoffen anlockt.

Bola- und Lassospinnen

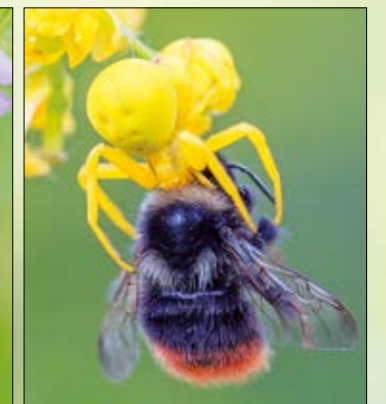
Einen ganz besonderen Trick haben die Bola- und Lassospinnen aus Afrika, Amerika und Australien auf Lager: Sie befestigen an einem einzigen Faden, den sie an einem Bein herunterbaumeln lassen, einen oder mehrere Tropfen schleimigen Klebstoffs. Dieser Klebstoff riecht in manchen Fällen genau wie das Weibchen einer bestimmten Schmetterlingsart. Die männlichen Schmetterlinge nähern sich dem Duft, weil sie annehmen, er stamme wirklich von einem Weibchen. Die Spinne lässt nun den Tropfen an ihrem Faden kreisen und schwingt ihn nach dem Schmetterling, der daran haften bleibt, sodass die Spinne ihn fressen kann. Eine in Australien lebende Spinnenart riecht sogar selbst wie das Schmetterlingsweibchen – die Männchen kommen geradewegs auf die Spinne zugeflogen, die sie dann nur noch mit ihren Beinen zu packen braucht.



Krabbenspinnen heißen so, weil sie Krabben in Aussehen und Fortbewegung ähneln

Krabbenspinnen

Krabbenspinnen, die so heißen, weil sie besonders beim Laufen Krabben ähneln, lauern ihrer Beute oft auf Blüten auf. Manche dieser Spinnen können ihre Körperfärbung sogar der Farbe der Blüte anpassen, also weiß, gelb, grün oder rosa werden, sodass weder ihre Beutetiere noch Fressfeinde sie sehen können. Sie warten unbeweglich, bis ein Insekt in Reichweite kommt. Dann schnappen sie blitzschnell mit ihren langen Vorderbeinen zu und lähmen die Beute mit einem Giftbiss. Sie greifen sogar Tiere an, die wehrhaft und viel größer sind als sie selbst, zum Beispiel Bienen oder Hummeln.



Sitzt die heimische Veränderliche Krabbenspinne auf einer lila Blüte, wird sie lila. Sitzt sie auf einer gelben Blüte, wird sie gelb.